

# **Das britische Bankensystem: Ein Vorbild für Deutschland?**

*Andy Mullineux und Eva Terberger*

## **Zusammenfassung**

- Das deutsche Finanzsystem gilt gemeinhin als reformbedürftig. Demgegenüber wird das britische Finanzsystem als effizienter eingeschätzt. Doch besteht tatsächlich Reformbedarf? Wenn ja, hat das deutsche Bankensystem erhaltenswerte Vorzüge? Und ist das britische System überhaupt als Leitbild für den deutschen Reformprozess geeignet?
- Vor dem Hintergrund dieser Fragen verglichen wir den Zugang zu Finanzdienstleistungen für kleine und kleinste Unternehmen sowie Bevölkerungsschichten mit niedrigem Einkommen in beiden Finanzsystemen.
- Die deutschen öffentlich-rechtlichen Sparkassen sowie die Volks- und Raiffeisenbanken gewähren durch ihre zahlreichen regionalen und lokalen Filialen nahezu allen Bürgern und Klein(st)unternehmen Zugang zu gutem Kontoservice, Zahlungsverkehr und anderen Finanzdienstleistungen. Im britischen Bankensystem dagegen stellt schon der Zugang zu einfachsten Finanzdienstleistungen, wie der Eröffnung eines Bankkontos, ein gravierendes Problem dar. Zum einen wurden zahlreiche Bankfilialen geschlossen, zum anderen kritisierte die britische Wettbewerbskommission ein 'komplexes Monopol' bei der Bereitstellung von Bankkontoservice für Kleinunternehmen.
- Darüber hinaus ist das Phänomen überschuldeter Haushalte in Deutschland weniger stark ausgeprägt als in Großbritannien. Dies dürfte auf die intensivere Nutzung von Kreditkarten in Großbritannien zurückzuführen sein. Die aggressive Vermarktung von Kreditkarten, gepaart mit extrem hohen (Straf-)Zinsen für Kartennutzer, die ihren Saldo verspätet begleichen oder gar nicht ausgleichen können, verschärfen das Überschuldungsproblem. Das britische System der Strafzinsen deutet auf eine weit verbreitete Quersubventionierung hin: Kunden mit wenig Umsätzen und hohen positiven Salden quersubventionieren Kunden mit hohen Umsätzen, gutem Liquiditätsmanagement und entsprechend niedrigen Salden. Mit anderen Worten: Niedrige Kontoführungsgebühren und niedrige Zinsen für jene, die sich im Kreditlimit bewegen, und Strafgebühren für jene, die dies nicht tun können oder wollen.

- Die relativ hohe Rentabilität britischer Banken könnte insofern auch auf der Ausnutzung ihrer 'komplexen Monopolstellung' fußen. Dagegen scheint die geringere Rentabilität deutscher Banken mit dem besseren Zugang breiter Bevölkerungsschichten und Kleinunternehmen zu Finanzdienstleistungen einherzugehen. Bemerkenswerterweise erzielten gerade die Sparkassen und Kreditgenossenschaften eine überdurchschnittliche Rentabilität. Dies sollten Befürworter radikaler Reformschritte zur Erhöhung der Bankenkonzentration und Privatisierung der öffentlich-rechtlichen Sparkassen, die sich am britischen Leitbild orientieren, in Deutschland bedenken.
- Im britischen Finanzsystem sind heute sowohl staatliche als auch genossenschaftliche Banken bedeutungslos. Die Regierung fördert deshalb die Entwicklung von *Community Development Financial Institutions* (CDFIs) und *Credit Unions*, um diese „Finanzierungslücke“ zu schließen: eine Entwicklung, die für die Privatisierungsbeefürworter der deutschen Sparkassen ebenso von Interesse sein sollte.
- Falls eine stärkere Konzentration des deutschen Bankenwesens als grundlegende Voraussetzung für die Steigerung von Effizienz nachgewiesen werden kann, dann sollten Fusionen der bereits teilprivatisierten Postbank sowie – zumindest teilweise – der Landesbanken, im Zentrum stehen.
- Im deutschen Finanzsystem ist das Angebot risikotragenden Eigenkapitals für den Mittelstand im Vergleich zu Großbritannien eher unzureichend. Diese „Lücke“ sollten jedoch nicht die Sparkassen und Kreditgenossenschaften füllen, sondern vielmehr die großen deutschen Privatbanken in Verbindung mit den Wertpapiermärkten – im Wettbewerb mit anderen europäischen Banken sowie *Private-Equity*- und *Venture-Fonds*.

*Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:*

Annette Birkholz  
Anglo-German Foundation/Deutsch-Britische Stiftung  
Hackescher Markt 1, D-10178 Berlin  
Tel +49 30 2063 4985, Fax +49 30 311 099 20  
E-mail [ab@agf.org.uk](mailto:ab@agf.org.uk), Website [www.agf.org.uk](http://www.agf.org.uk)

Prof. Dr. Eva Terberger  
Alfred Weber-Institut für Wirtschaftswissenschaften, Universität Heidelberg  
Grabengasse 14, D-69117 Heidelberg  
Tel +49 6221 543174, E-mail [Eva.terberger@awi.uni-heidelberg.de](mailto:Eva.terberger@awi.uni-heidelberg.de)

Prof. Andy Mullineux  
The Birmingham Business School, The University of Birmingham  
Birmingham B15 2TT  
Tel +44 121 414 6642/6640, E-mail [a.w.mullineux@bham.ac.uk](mailto:a.w.mullineux@bham.ac.uk)

**Hinweis für die Redaktion:**

Die Deutsch-Britische Stiftung trägt zur politischen Entscheidungsfindung in Deutschland und Großbritannien bei, indem sie vergleichende Forschung über Wirtschafts-, Umwelt- und Sozialpolitik fördert und den Transfer von Wissen sowie den Austausch von *Best Practice* durch Konferenzen, Seminare, Vorträge und Veröffentlichungen anregt.

Rezensionsexemplare des Berichtes können Sie bei der Deutsch-Britischen Stiftung anfordern. Es besteht auch die Möglichkeit, den Bericht unentgeltlich direkt von der Website der Stiftung herunterzuladen. Der Bericht ist im Buchhandel erhältlich (ISBN 1-900834-61-8) oder über den Vertrieb der Deutsch-Britischen Stiftung, YPS, Tel: +44 (0)1904 431 213 Fax: +44 (0)1904 430 868, Preis: £15.00

Die Autoren des Berichts:

Andy Mullineux, The Birmingham Business School, The University of Birmingham; and Eva Terberger, Alfred Weber-Institut für Wirtschaftswissenschaften, Universität Heidelberg.